

Martin Ebner/ Gerd Häfner
Konrad Huber (Hg.)

Kontroverse Stimmen im Kanon



HERDER

KONTROVERSE STIMMEN IM KANON

QUAESTIONES DISPUTATAE

Begründet von
KARL RAHNER UND HEINRICH SCHLIER

Herausgegeben von
PETER HÜNERMANN UND THOMAS SÖDING

QD 279

KONTROVERSE STIMMEN IM KANON



Internationaler Marken- und Titelschutz: Editiones Herder, Basel

KONTROVERSE STIMMEN IM KANON

Herausgegeben von
Martin Ebner, Gerd Häfner und Konrad Huber

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2016
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Umschlagkonzeption: Finken und Bumiller
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv: © M-studio/Fotolia
Satz und PDF-E-Book: Barbara Herrmann, Freiburg
ISBN (Buch): 978-3-451-02279-1
ISBN (E-Book): 978-3-451-82279-7

Inhalt

Vorwort	7
-------------------	---

Kontroversen auf der Kanonebene

Pastoralbriefe und Johannesoffenbarung Kontroverse Einstellungen zu Staat und Gesellschaft	10
<i>Gerd Häfner / Stefan Schreiber</i>	
Das Matthäusevangelium – eine Paulus-Polemik? Überlegungen zum Toraverständnis des ersten Evangelisten	64
<i>Angelika Strotmann / Markus Tiwald</i>	

Kontroversen mit Gegnern

Paulus und seine Gegner im 2. Korintherbrief Die Inszenierung einer Kontroverse	108
<i>Thomas Schmeller</i>	
Auf der Suche nach den Gegnern der Johannesbriefe	138
<i>Hans-Ulrich Weidemann</i>	

Kontroversen in Texten und über Texte

Johannes und die Synoptiker Der Beginn der johanneischen Leidensgeschichte im Formenkreis der Pseudepigraphie	180
<i>Ulrich Busse</i>	
Stellt die johanneische Erzählung von der sogenannten „Tempelreinigung“ Jesu (Joh 2,13–22) eine Relecture ihrer synoptischen Parallelen dar? Kontroverse in der Forschung – nicht im Text	228
<i>Michael Theobald</i>	

Petrus und der Jünger, „den Jesus liebte“: Narrative Inszenierung einer Kontroverse im Johannesevangelium Ein Seminarbericht	261
<i>Joachim Kügler</i>	

Kontroversen in rabbinischer und moderner Literatur

Exklusion und Ambivalenz Die palästinische und die babylonische Version der Geschichte vom Ausschluss des Rabbi Elieser	290
<i>Susanne Plietzsch</i>	
„Mit Monstranzhieben verwüstet er unsere Literatur“ Kontroversen zu biblischen Texten in der modernen Literatur	329
<i>Erich Garhammer</i>	
 Autoren und Herausgeber	 350

Vorwort

Der neutestamentliche Kanon ist ein Konsensdokument der besonderen Sorte: Er vereinigt unterschiedliche, ja widersprüchliche Positionen, eben kontroverse Stimmen – ohne sie zu vereinheitlichen. Diesem Phänomen gehen die einzelnen Beiträge, die anlässlich der Tagung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Neutestamentlerinnen und Neutestamentler vom 9. bis 13. Februar 2015 in Würzburg entstanden sind, in folgenden Perspektiven nach: Kontroversen, ausgetragen auf der inhaltlichen Ebene, inszeniert auf der Figurenebene, gespiegelt in der Auseinandersetzung mit Gegnern – bis hin zu forschungsgeschichtlichen Kontroversen über die Einordnung von Einzelstimmen in den Chor des neutestamentlichen Kanons. Den Bogen über das Neue Testament hinaus spannen Beiträge zu „Exklusion und Ambivalenz“ in rabbinischer Literatur sowie zu Kontroversen über biblische Texte in der modernen Literatur. Dem Thema entsprechend werden die einzelnen Bereiche von jeweils zwei Beitragern im Doppelgespann verantwortet, die entweder selbst kontroverse Positionen einnehmen oder die unterschiedlichen Stimmen des Kanons korrespondierend darstellen.

Der Kanon als Spiegel einer Theologie, die unterschiedliche Positionen nebeneinander nicht nur zulässt, sondern den theologischen Streit sogar dokumentiert – diese Perspektive steht im Zentrum des Bandes.

Wir danken an erster Stelle den Autorinnen und Autoren für ihr Engagement während der Tagung und die endgültige Fassung ihrer Beiträge, sodann unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Unterstützung in der Redaktionsphase – und nicht zuletzt unserem Kollegen Thomas Söding, der den Band ohne Zögern in die Reihe *Quaestiones Disputatae* aufgenommen hat, sowie Herrn Clemens Carl vom Verlag Herder für die zuverlässige Zusammenarbeit bei der Drucklegung.

Bonn/München/Mainz im Februar 2016
Martin Ebner – Gerd Häfner – Konrad Huber

Kontroversen auf der Kanonebene

Pastoralbriefe und Johannesoffenbarung

Kontroverse Einstellungen zu Staat und Gesellschaft

Gerd Häfner / Stefan Schreiber

Die Johannesoffenbarung und die Pastoralbriefe (= Past) sind – nach den gängigen Forschungsmeinungen – etwa zur gleichen Zeit und in derselben geographischen Region entstanden: um Ephesus, in der römischen Provinz Asia, die Offb Mitte der 90er Jahre des 1. Jahrhunderts, die Past um 100.¹ Beide gehören also etwa in die dritte christliche Generation, und beide müssen ihre Position innerhalb des Imperium Romanum, genauer innerhalb der römisch geprägten Gesellschaft in den Städten Kleinasiens, in denen Christus-Gemeinden leben, finden. Die Antworten allerdings fallen sehr verschieden aus. Der vorliegende Beitrag entfaltet die kontroversen Positionen zu Staat und Gesellschaft anhand von sechs Gesichtspunkten.²

1. Das Bild des römischen Imperiums und der Gesellschaft

1.1 Offenbarung des Johannes

Hermeneutisch ist vorbereitend zu bedenken, dass die Offb in ihrer Bildsprache immer wieder und für die Hörer/innen mehr oder weniger deutlich erkennbar auf politische und soziale Strukturen ihrer Lebenswelt anspielt. Sie bildet diese Strukturen aber nicht einfach ab,³ sondern *deutet* sie durch ihre Gestaltung in prophetischen Bil-

¹ Zu den Einleitungsfragen vgl. G. Häfner, Die Pastoralbriefe (1 Tim/2 Tim/Tit), in: M. Ebner/S. Schreiber (Hrsg.), Einleitung in das Neue Testament (KStTh 6), Stuttgart ²2013, 456–479; S. Schreiber, Die Offenbarung des Johannes, ebd. 566–593.

² Die Passagen zu den Pastoralbriefen sind von Gerd Häfner, die zur Offenbarung des Johannes von Stefan Schreiber verantwortet, Einführung und Ergebnis von beiden Autoren.

³ Das betonen R. Mucha/S. Witetschek, Das Buch ohne Siegel. Zur zeitgeschicht-

dern und Chiffren. Die Bildsprache fordert die Reflexion und Auseinandersetzung der Hörer/innen heraus, also einen Verstehensprozess – und in diesem Sinne eine „Entschlüsselung“ der Bildwelt; man denke nur an die explizite Aufforderung zur Berechnung der Zahl des Tieres in Offb 13,18.

Die Offb baut eine scharfe Front gegenüber den Repräsentanten des Imperium Romanum und seiner wirtschaftlichen Prosperität auf. Die römische Kultur wird regelrecht verteufelt, und ihre Macht wird auf den Satan zurückgeführt (vgl. Offb 12,17–13,4). Zwei wilde Tiere in Offb 13 und eine große Prostituierte in Offb 17–18 stehen als chiffrierte Gestalten für die römische Kultur.⁴ Das erste Tier, ein wildes Monstrum, werden die Hörer/innen unschwer als den Kaiser und die oberste politische Elite identifiziert haben (13,1–8). Das zweite Tier steht für den organisierten Kaiserkult bzw. die Kaiserverehrung in den Städten Kleinasiens und ihr gesellschaftliches Integrationspotenzial (13,11–17). Und die Stadtfrau Babylon, eine verführerische und gerade deswegen gefährliche Prostituierte, symbolisiert

lichen Referentialität der Johannesapokalypse, in: EChr 4 (2013) 96–125. Sie unterbewerten m. E. jedoch die Bedeutung zeitgeschichtlicher Anspielungen und damit das inhärente Kritikpotenzial der Bildwelt der Offb; die Auslegung droht sich im Allgemeinen aufzulösen, in der „Universalgeschichte zwischen Gut und Böse“ (122; vgl. 116); die Gefahr beliebiger Aktualisierungen ist die Folge (vgl. 124).

⁴ Näheres dazu bei S. *Schreiber*, Attraktivität und Widerspruch. Die Dämonisierung der römischen Kultur als narrative Strategie in der Offenbarung des Johannes, in: Th. Schmeller/M. Ebner/R. Hoppe (Hrsg.), Die Offenbarung des Johannes. Kommunikation im Konflikt (QD 253), Freiburg i. Br. 2013, 74–106. Ferner A. *Yarbro Collins*, Portraits of Rulers in the Book of Revelation, in: R. Deines/J. Herzer/K.-W. Niebuhr (Hrsg.), Neues Testament und hellenistisch-jüdische Alltagskultur. Wechselseitige Wahrnehmungen (WUNT 274), Tübingen 2011, 275–299 (die 287–290 das Motiv des Tyrannen mit „Babylon“ in Verbindung bringt). Zur Forschung auch K.-G. *Sandelin*, Attraction and Danger of Alien Religion in the Revelation of John, in: Ders., Attraction and Danger of Alien Religion (WUNT 290), Tübingen 2012, 169–191, 178–189. – Den kritischen Gegenwartsbezug bestreitet F. *Tóth*, Das Tier, sein Bild und der falsche Prophet. Untersuchungen zum zeitgeschichtlichen Hintergrund von Johannesoffenbarung 13 unter Einbeziehung des antiken Orakelwesens (BThSt 126), Neukirchen-Vluyn 2012 (bes. 184.188.200), der Offb 13 auf einen *zukünftigen* Kaiser, der einen bedrohlichen Herrscherkult neu einführen wird, bezieht; er erreicht diese Deutung durch eine Engführung der zeitgeschichtlichen Bezüge auf das kleinasiatische Orakelwesen einerseits und die ägyptische Religion andererseits.

die wirtschaftliche Elite Roms, ihren Wohlstand und Überfluss. Der Überfluss Roms lebt auf Kosten anderer, der Christen, deren „Blut“, d. h. Leben, er fordert (17,6; 18,6.24). Alle diese Gestalten tragen dämonische Züge und zeichnen Rom als Schreckensmacht. Rom wird demaskiert.⁵ Bilder voller Schrecken und Gewalt vermitteln die Größe der Gefahr, die in den Augen des Sehers Johannes von der römischen Kultur für die Gemeinden Kleinasiens ausgeht.

Die Gründe für diese überzeichnete Dämonisierung liegen wohl in der Attraktivität, die die römische Kaiserherrschaft und die damit verbundene Gesellschaftsstruktur ausstrahlen. Denn diese bieten ein stabiles politisches und religiöses Ordnungskonzept und Muster gesellschaftlicher Identität und garantieren ganz konkret Frieden, Wohlstand und Aufstiegsmöglichkeiten.⁶ Daher ist die Gefahr – in den Augen des Sehers – groß, dass die Gemeinden in Kleinasien

⁵ Auch die vier Reiter auf verschiedenfarbigen Pferden in Offb 6,1–8 stehen wohl für „Plagen“, die Rom über die Welt bringt: Triumph/Sieg (was zugleich militärische Aggression, Eroberung, Elend für die Bevölkerung bedeutet), Bürgerkrieg (stellt die *pax Romana* in Frage), Teuerung/Hungersnot, Krankheiten/Tod. Zur Diskussion zuletzt M. Karrer, Apoll und die apokalyptischen Reiter, in: M. Labahn/M. Karrer (Hrsg.), Die Johannesoffenbarung. Ihr Text und ihre Auslegung (ABG 38), Leipzig 2012, 223–251, der zu einer positiven Deutung des ersten Reiters tendiert. Doch die Bildwelt in Offb 6,2 (vgl. ebd. 237) weist eher auf den römischen Kaiser als Triumphator hin.

⁶ Vgl. W. Ameling, Der kleinasiatische Kaiserkult und die Öffentlichkeit. Überlegungen zur Umwelt der Apokalypse, in: M. Ebner/E. Esch-Wermeling (Hrsg.), Kaiserkult, Wirtschaft und *spectacula* (NTOA 72), Göttingen 2011, 15–54, 15–44; C. Strecker, Taktiken der Aneignung. Politische Implikationen der paulinischen Botschaft im Kontext der römischen imperialen Wirklichkeit, in: E. Reinmuth (Hrsg.), Neues Testament und Politische Theorie. Interdisziplinäre Beiträge zur Zukunft des Politischen (ReligionsKulturen 9), Stuttgart 2011, 114–161, 140–148; I. Gradel, Emperor Worship and Roman Religion, Oxford 2002; C. Ando, Imperial Ideology and Provincial Loyalty in the Roman Empire, Berkeley 2000; S. R. F. Price, Rituals and Power. The Roman Imperial Cult in Asia Minor, Cambridge 1984. – Dass die im Briefwechsel Plinius – Trajan von 112 entworfene Bestimmung zum Vorgehen gegen Christen in der Offb bereits aufgegriffen ist, wie A. Reichert, Gegensätzliche Wahrnehmungen einer ambivalenten Krisensituation. Das Plinius-Trajan-Konzept, der 1. Petrusbrief und die Johannesapokalypse, in: D. S. du Toit (Hrsg.), Bedrängnis und Identität. Studien zu Situation, Kommunikation und Theologie des 1. Petrusbriefes (BZNW 200), Berlin 2013, 281–302, meint, ist unwahrscheinlich: Die undeutliche Erwähnung des Märtyrers Antipas in Offb 2,13 lässt gerade keine geregelte Rechtssituation erkennen.

dem Assimilationssoj, der von dieser anziehenden Kultur ausgeht, verfallen, sich anpassen und ihre Eigenheit verlieren. Sie durchschauen diese Gefahr nicht und drohen so, von ihrem Gott abzudriften. Für den Seher hilft dagegen nur die Strategie radikaler Abgrenzung: „Geht hinaus aus ihr (sc. der Stadt Babylon), mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden“, fordert Offb 18,4.⁷ Nur plakative Distanz kann die Gemeinden vor dem Aufgehen in der fremden, gefährlichen Kultur Roms bewahren. Sie müssen sich fernhalten von Prozessionen und Festen des städtischen Kaiserkults, von Mahlen des Händlervereins oder von privaten Einladungen bei paganen Geschäftsfreunden – überall droht der schädliche, zerstörerische Einfluss Roms. Christliche Identität muss sich für Johannes im Alltag zeigen – im Widerstand gegen jede Form der Anpassung.

Dieser Kontrast, den die Offb zur römischen Kultur aufbaut, wirkt bis hinein in die Christologie. Das Lamm in Offb 5 hat einige Motive mit dem ersten Tier von Offb 13 gemeinsam: Das Lamm trägt sieben Hörner (5,6), das Tier zehn (13,1); beide empfangen ihre Macht von einer höheren Instanz, das Lamm von Gott (5,5), das Tier vom Satan (13,2);⁸ beide haben eine tödliche Verwundung überstanden, das Lamm erscheint „wie geschlachtet“, steht aber wieder lebendig da (5,6), das Tier bzw. eines seiner Häupter war „wie geschlachtet zum Tod“, aber seine „tödliche Wunde wurde geheilt“ (13,3) – eine Anspielung auf den nebulösen Tod Neros und die verbreitete Legende vom wiederkehrenden Nero, die in der Offb mit Domitian als *Nero redivivus* verschmolzen wird (vgl. 17,8–11).⁹ Beide besitzen Macht über jeden „Stamm, Sprache, Volk, Nation“, das Tier als (politische) Vollmacht (ἐξουσία; 13,7), das Lamm „kaufte für Gott in seinem

⁷ Der Abgrenzung dient auch die Brandmarkung der paganen Götterverehrung und Lebensweise in 9,20f. (Mord, Zauberei, Unzucht, Diebstahl). 14,9–12 schildert die endzeitlichen Strafen und Qualen derer, die das wilde Tier anbeteten.

⁸ Das schlägt sich im Phänotyp nieder: Sowohl das wilde Tier als auch der „Drache“, der Satan, besitzen sieben Häupter und zehn Hörner (12,3; 13,1; 17,9.12).

⁹ Dazu H.-J. Klauck, *Do They Never Come Back? Nero Redivivus and the Apocalypse of John* (2001), in: Ders., *Religion und Gesellschaft im frühen Christentum* (WUNT 152), Tübingen 2003, 268–289; auch A. Yarbro Collins, *Portraits* (s. Anm. 4) 278–282; K. Backhaus, *Der Tyrann als Topos. Nero/Domitian in der frühjüdisch-frühchristlichen Wahrnehmung*, in: S. Bönisch-Meyer u. a. (Hrsg.), *Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich* (Classica Monacensia), Tübingen 2014, 379–403, 388–396.

Blut“ Menschen daraus frei (5,9). Beide erfahren die Verehrung ihrer Anhänger (im Fall des Tieres) bzw. himmlischer Wesen (im Fall des Lammes) durch die Proskynese (5,8; 13,4). Das Tier erscheint als Anti-Lamm.¹⁰ Die Ikonographie des Lammes ist aber gerade durch Wehrlosigkeit und Verletzlichkeit gekennzeichnet, und das Lamm empfängt all seine himmlische Macht allein von Gott.¹¹ So weckt es in der Wahrnehmung der Hörer/innen einen scharfen Gegensatz zur militärischen Gewalt Roms und des Kaisers. Als Gegenbild zum römischen Kaiser bietet ihnen die Offb das Lamm als Identitätsfigur an, mehr noch, es eröffnet die Möglichkeit einer Beziehung zur Welt Gottes, die selbst über den Tod hinaus Bestand hat. Die Herrschaft des Kaisers kann demgegenüber nur den Tod bringen.

Bereits die Sendschreiben vermittelten die Diagnose, dass in der römischen Kultur der Satan am Werk ist. So ist in 2,9; 3,9 von der „Synagoge des Satans“ die Rede (was offenbar Juden meint, die sich dieser Kultur assimilieren). Der Teufel wirft Gemeindeglieder ins Gefängnis (2,10; vgl. 6,9–11; 13,10), in Pergamon steht der „Thron des Satans“ (2,13), und dort, wo der Satan wohnt, wurde Antipas, „der treue Zeuge“, getötet (also wohl um seines Glaubens willen; 2,13). Die Sendschreiben blenden die aktuelle Lebenswirklichkeit der kleinasiatischen Gemeinden ein und leiten so bereits das Verstehen der anschließenden Visionen.

1.2 Pastoralbriefe

Das Bild des römischen Imperiums und der Gesellschaft setzt sich in den Past aus drei Elementen zusammen: Sie geben (1) Weisungen, die das Außenverhältnis betreffen; sie bieten (2) begriffliche Reflexe

¹⁰ Dazu A. Satake, *Die Offenbarung des Johannes* (KEK 16), Göttingen 2008, 293f.; H. Giesen, *Die Offenbarung des Johannes* (RNT), Regensburg 1997, 300f. Von Parodie spricht L. Gallusz, *The Throne Motif in the Book of Revelation* (LNTS 487), London 2014, 217–219.

¹¹ S. Schreiber, *Die Lamm-Perspektive. Bemerkungen zu Offb 5*, in: *Jesus als Bote des Heils. Heilsverkündigung und Heilserfahrung in frühchristlicher Zeit* (FS D. Dormeyer) (SBB 60), Stuttgart 2008, 294–307; auch K. Müller, *Noch einmal die Einhundertvierundvierzigtausend. Anmerkungen zur judenchristlichen Kompetenz des Verfassers der Johannesapokalypse*, in: B. Heiningen (Hrsg.), *Mächtige Bilder. Zeit- und Wirkungsgeschichte der Johannesoffenbarung* (SBS 225), Stuttgart 2011, 132–166, 149–157.